

Arbeit ankam, wird wieder Anlaß zu Begeisterungs-  
mäßen.

Die Aufrechterhaltung einer uneingeschränkten  
Kritik hätte uns niemals die Ziele erreichen lassen,  
an denen wir jetzt stehen. Also haben wir lieber  
auf Kritik verzichtet als auf die Erfüllung unserer  
Ziele!

Wir wissen, was Kritik ist und können sie sehr wohl ge-  
brauchen. Unsere Kritik hat ein System gestürzt, das 15  
Jahre das Volk mißbrauchte. Wir sind weit von diesem  
System entfernt, wir stehen im Volk! (Zubelnde Zu-  
stimmung.) Unsere Wahlen haben deshalb auch einen an-  
deren Sinn bekommen.

Während in einem parlamentarischen Staat abge-  
stimmt wird, was die Regierung tun soll, wird  
bei uns über das abgestimmt, was die Regierung  
getan hat.

Wir unterscheiden uns dabei aber in keinem Punkt von  
der wahren Demokratie. Es gibt keinen Staat, dessen  
Führer so demokratisch mit seinem Volk verbunden ist,  
wie den deutschen. Unser Führer — ruft Dr. Goebbels  
in die von ihren Plätzen aufspringenden und laut ju-  
belnden Massen — steht mitten in seinem Volk, ist Voll-  
strecker des Volkswillens. Als der Minister der Ueberzeu-

gung Ausdruck gibt, daß

die Zeit von 1933 bis ungefähr 1950 als die größte  
geschichtliche Epoche des deutschen Volkes  
in der Zukunft gewertet werden wird, kennt die Begeiste-  
rung kaum noch Grenzen. Immer wieder klingen die  
Beifallrufe auf, als der Minister erklärt: „Wir haben eine  
Reihe von Problemen gelöst, an denen sich Jahrhunderte  
die Zähne ausgebeißt haben. Wir haben eben zugepackt,  
wenn die Zeit zum Zupacken gekommen war, nicht früher  
und auch nicht später!“

Wir haben nicht das geringste Interesse daran,  
daß der Nationalsozialismus in andere Staaten  
„verfrachtet“

wird. Keine Nation dieser Erde braucht zu fürchten, daß  
wir derartige Absichten haben. Wir sind der Ueberzeu-  
gung, daß der Nationalsozialismus frei, stolz und stark  
macht! Für uns ist die Zeit der Theorien endgültig vor-  
bei, wir denken praktisch. Auch der letzte Arbeiter in dem  
kleinsten Dorf weiß heute, daß er Bürger einer starken  
Weltmacht ist und nicht Angehöriger eines Helotenvolkes.  
(Minutenlang erbebt die Halle an dieser Stelle bei den  
nicht endenwollenden Beifallstundgebungen.) Der Natio-  
nalsozialismus hat uns frei, stolz und stark gemacht —  
wir denken nicht daran, diese Weltanschauung einem an-  
deren Volk zu übergeben.

### Politik — die Erfüllung des Volkswillens

Vom Volk wurde der Führer beauftragt. Er ist der  
Vollstrecker des Volkswillens. Er und seine Regierung  
stehen auch heute noch mitten im Volk. Von seinem Volk  
fordert der Führer wieder ein Treuebekenntnis, er tritt  
wieder vor die Nation und bittet um seinen Auftrag.

Es ist nicht nötig, ein Programm für die kommen-  
den Jahre vorzutragen. Der Nationalsozialist hat dies  
seit der Machtergreifung niemals getan. Er spricht von  
seinem Werk, das sich sehen lassen kann. Die Welt spricht  
nicht mehr von Forderungen an uns, sondern von de-  
nen, die sie von uns erwarten!

Ein Mann hat sich vorgenommen, in seinem Leben  
keine Gelegenheiten mehr zu verpassen. Wir sind ein Volk  
der Arbeiter, Ingenieure, Organisations, Redner, Staats-  
männer und Soldaten geworden, kurz, ein Volk, das mit  
praktischem Sinn seine Lebensforderungen stellt und  
durchführt wird. Und einer trägt für dieses Volk die  
Verantwortung: der Führer.

Ist es nun erstaunlich, wenn er wieder einmal vor  
sein Volk tritt und sagt: „Deutsches Volk, du mußt  
jetzt hingehen und mußt mir deine Stimme, deine Kraft

geben!“? Machtmäßig braucht der Führer die Zom-  
mung nicht, ihm gehören alle Mittel des Staates. Aber  
er weiß, daß sich auf Wajonettspitzen nicht sitzen läßt.

Die stärkste Kraft ist die des Volkes, ist das Be-  
wußtsein, in allen seinen Handlungen vom gesam-  
ten Volk beauftragt und verstanden zu sein.

Des Führers Aufgabe erfordert Zeit, Kraft und die  
blinde Gefolgschaft des Volkes! Ich glaube und ich weiß,  
schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine flammende An-  
sprache, daß am kommenden Sonntag  
aus fünfzig Millionen Stimmen dem Führer  
ein einziges, lautes „Ja“

entgegenklingt!“  
Kaum sind die letzten Worte verklungen, ist der Jubel  
nicht mehr zu bändigen. Der Gruß an den Führer und  
die Nationalhymnen unterbrechen nochmals die Beifalls-  
stürme, unter denen Dr. Goebbels die Halle verläßt. Mit  
dem Fanfarenmarsch findet die größte Wahlstundgebung  
der Landeshauptstadt im diesjährigen Wahlkampf ihr  
Ende.

## Sendboten der Treue und des Dankes

NSKK-Treuefahrten auf dem Wege nach Wien. Erhebende Feierstunden in allen deutschen Gauen

Wenn in ganz Deutschland am 9. April, am Tag des  
Großdeutschen Reiches, das geeinte Volk sich zum letzten  
Generalappell vor der Wahl versammelt, wenn der Mil-  
lionenaufmarsch in allen Städten, Dörfern und Flecken  
Großdeutschlands beginnt, werden in Wien die Melde-  
fahrer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit den  
Treuebotschaften aus allen Gauen des Reiches beim Füh-  
rer eintreffen.

Als Sendboten der Treue und des Dankes des gan-  
zen Volkes werden sie am Vortag des großen Volksbe-  
kenntnisses dem Führer die Grüße aller Gauen des deu-  
tschen Landes darbringen. In eindrucksvollen Feiern ga-  
ben ihnen bereits die meisten heimatländischen Gauen das Ge-  
leit auf ihre große und deutwürdige Fahrt in die Haupt-  
stadt der deutschen Diktatur.

An Deutschlands heiliger Stätte, am Grab des Frei-  
heitshelden und Dichters Horst Wessel übernahm Ober-  
führer v. Aulock die Treuebotschaft, die auf einer Fahrt  
durch Groß-Berlin nach dem Sportpalast gebracht wurde,  
wo zu gleicher Stunde der Reichsstatthalter von Oester-  
reich, Dr. Seyß-Inquart, auf einer großen Kundgebung  
zu den Berliner sprach. Nach den Worten Seyß-Inquarts  
und des Gauleiterstellvertreters Görlicher traten die NS-  
KK-Sendboten der Treuebotschaft ihre Fahrt nach Wien  
an.

Eine der längsten Strecken haben die NSKK-Treue-  
fahrer des Gaues Ostpreußen zurückzulegen. Sie begannen  
ihre Fahrt im Reichsheimatland Tannenberg. Die NSKK-  
Männer des Gaues Mecklenburg starteten vom Wilhelm-  
Gustloff-Grabmal in Schwerin. Vom historischen Schloß-  
platz in Breslau gingen die NSKK-Fahrer Schlesiens  
auf ihre große Fahrt.

Die Treuebotschaft des Gaues Düsseldorf wurde im  
Rahmen einer Feierstunde am Schlageter-Denk-  
mal auf der Goldheimer Heide von Gauleiter Florian  
berühmt. In der alten Königspfalz Freiklar, in der im  
Jahre 919 der Sachsenherzog Heinrich I. zum ersten deut-  
schen Volkskönig gewählt wurde, verabschiedete Gauleiter  
Staatsrat Heinrich die Motorstaffette des Gaues Kurheffen.

In Detmold, der Hauptstadt Lippe, dem Land,  
in dem zu Beginn des Jahres 1933 der einzigartige Wahl-  
sieg der Bewegung erfolgte, fand die Verabschiedung der  
Treuebotschaften des Gaues Westfalen-Nord statt.  
Am Fuße des Büchelberges, dem Ort des Entdedant-  
festes des deutschen Volkes, übergab Gauleiterstellvertreter  
Schmalz die Urkunde des Treuebekenntnisses des Gaues  
Südhanover-Braunschweig. Die Botschaft wurde nach  
der Gauhauptstadt Hannover und sodann nach Salzgitter  
gebracht, wo die großen Reichswerke Hermann Göring  
entfalten und wird von dort aus dann weiter nach der  
Diktatur geleitet. Vom Quedlinburger Dom, dieser Glau-  
bensstätte großdeutschen Aufbruches, dem Grabe Hein-  
richs I., der einst vor 1000 Jahren den stolzen Traum eines  
deutschen Reiches aller deutschen Stämme träumte, begab  
sich die Stafette des Gaues Magdeburg-Anhalt auf ihre  
Treuefahrt nach Wien. Die Treuestaffette des Gaues Halle-  
Merseburg setzte sich von dem Gebäude der Gauleitung  
Halle-Merseburg in Fahrt.

Mit würdigen Feiern wurden auch die Vortagien  
der Gauen Schlesien, Westfalen-Süd, Westmark, Weser-Ems,  
Nordmark, Hamburg und Ostthannover dem NSKK zur  
Ueberbringung nach Wien übergeben.

Die Treuebotschaften vieler anderer Gauen werden  
den Weg zum Führer in die Hauptstadt der Diktatur erst  
am Donnerstag oder Freitag antreten, da sie, so z. B. die  
südlichen Gauen, nur eine kürzere Wegstrecke bis Wien zu-  
rückzulegen haben.

### Die Rede Seyß-Inquarts in Berlin

Dem Reichsstatthalter der deutschen Diktatur, Dr.  
Seyß-Inquart, hatte die Reichshauptstadt einen herzlichen  
Empfang zuteil werden lassen. Seine Ausführungen fan-  
den nicht minder Zustimmung, zumal er aus eigenem  
Erleben von Oesterreichs schweren — und nun glücklichen  
Tagen berichten konnte.

Die Wiedervereinigung der Diktatur mit dem Reich  
sei endgültig und für immer entschieden worden, als  
der Führer am 12. März die Grenze überschritt, als es  
wie ein jubelnder Aufschrei durch das deutsche Volk in  
Oesterreich ging. Der 10. April sollte der ganzen Welt be-  
weisen, daß es von jetzt ab nurmehr ein eindeutiges, ein  
unteilbares deutsches Volk und einen Führer gebe.

Dieses Reich besteht und wird niemals untergehen!  
In Christus müssen wir dieser großen Stunde  
unserer Geschichte entgegengehen, der Stunde des  
feierlichen Bekenntnisses einer ganzen Nation!

In großen Rügen entrollte Seyß-Inquart, immer  
wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, dar-  
auf ein Bild des deutschen Sozialismus. Wir haben jetzt  
die Aufgabe, so sagte er, im Donau- und Alpenraum  
Hüter und Propheten der deutschen Idee und des deu-  
tschen Volkes zu sein.

Er stellte weiter fest, daß er schon im Juni 1937 in  
einer Unterredung mit Schuschnigg und dem Generalsek-  
retär der Vaterländischen Front keinen Zweifel darüber  
gelassen habe, daß das Ziel des politischen Willens der  
österreichischen Nationalsozialisten das große Reich der  
Deutschen sei.

Seyß-Inquart charakterisierte dann die Wahlfarce der  
von Schuschnigg beabsichtigten sogenannten „Volksabstimmung“  
in Oesterreich, und wies darauf hin, daß nach dem vor-  
sichtshalber schon vorher festgelegten Ergebnis dieser „Ab-  
stimmung“ alles in die Kerker und Gefängnisse gewandert  
wäre, was irgendwie als Nationalsozialist bekannt war.  
Auf diese Weise habe Schuschnigg gehofft, die Befrei-  
ung des deutschen Volkes zu verhindern.

Stürmische Psalmen begleiteten die Feststellung von  
Seyß-Inquart, daß Schuschnigg nicht davor zurückschreckte,  
unter dem Decknamen von „Betriebsmilizen“ die  
Komunne zu bewaffnen.

Mit Nachdruck stellte Dr. Seyß-Inquart weiter fest,  
daß, ehe irgendein reichsdeutscher Soldat den Boden des  
alten Oesterreich betreten hat, eine österreichische Regie-  
rung vom Bundespräsidenten ernannt worden war, die

## Frauen helfen am Aufbau

In den langen Jahren nach 1918 haben wir über die Ent-  
persönlichung der Frau, über ihre Oberflächlichkeit und Ver-  
äußerlichung geklagt. Wir haben es als Schmach und Brandmal  
empfunden. In deutscher Notzeit viele Frauen selbstständig und  
verantwortungsbewusst zu sehen. Wir haben Anklagen gegen die nach  
außen hin als Gegenwartsbild der deutschen Frau in Erscheinung  
tretenden Nur-Intellektuellen erhoben. Dabei haben wir oft  
übersehen, daß es die Auswirkungen der überhöhten liberalisti-  
schen und individualistischen Weltanschauung waren, die uns  
ebenso im Lager der Frauen wie in dem der Männer abtiefen.  
So wurden die Frauen angeklagt. Es hätte der herrschende  
Zeitgeist stangeklagt, bekämpft und niedergebungen werden müssen.  
Was der Frau damals an beruflichen Möglichkeiten und äußeren  
Freiheiten gegeben wurde, wurde ihr in doppeltem Maße an  
ihrer Sicherheit genommen, weil die eigentlichen Wurzeln ihres  
Frauendaseins immer mehr zerstört wurden.

Indem der Nationalsozialismus die einfache selbstverständ-  
liche Aufgabenstellung der Frau erkannte, ordnete sich die Leistung  
die die Frau für das Dritte Reich schuf, von selbst sinnvoll und  
logisch ein.

Mutter sein, eint die Frauen aller Stände. Die Einrichtung  
des Reichsmütterdienstes, des Volksgesundheitsdienstes, des deu-  
tschen Schwesterndienstes hat viel zu dieser Gemeinschaft aller  
Frauen beigetragen. Sie wurden auch in ländlichen Gebieten stark  
gefördert, damit die Bäuerin vor allem der ihr gestellten Haupt-  
aufgabe Lebensquell des deutschen Volkes zu sein, nachkommen  
konnte. Ihr ist zudem die zweite wirtschaftlich stark verantwort-  
liche Aufgabe gestellt worden, die Ernährung des deutschen Vol-  
kes auf eigener Scholle sichern zu helfen. Hierin hat sie, seit-  
dem zur Erzeugungsschlacht aufgerufen wurde, ungemein große  
Leistungen in Haus, Hof, Garten und oftmals auch auf dem  
Felde vollbracht. Die gesamte Bearbeitung und Verarbeitung der  
Erzeugnisse ihres Betriebes liegt in ihrer Hand. Da von dem  
Wissen und Können der Frau der Erfolg abhängt, wurden die  
Frauen fortlaufend durch Beratungen, Hofbegehungen und sonstige  
Veranstaltungen unterrichtet. Durch richtige Arbeitsplanung,  
Auswahl geeigneter Arbeitsmittel, Vermittlung besserer Ar-  
beitsmethoden, nicht zuletzt durch den notwendigen Einsatz der  
Technik in der Hauswirtschaft, konnte Nutzung und Verbrauch  
des Hauswirtschaftsbetriebes in guten Einklang gebracht werden.  
Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wurden allein in den Win-  
terhalbjahren 1935/36 und 1936/37 9154 Hofbegehungen, 11 959  
Lehrgänge zur Verwendung wirtschafts-eigener Erzeugnisse, 6363  
Lehrgänge für Landfrauen innerhalb der Kleintierhaltung und  
5604 Lehrgänge im Gartenbau veranstaltet. Die bestmögliche  
Durchführung der Selbstversorgung wurde und wird durch  
innigste Zusammenarbeit der Land- und Stadtfrau im Deutschen  
Frauenwerk erreicht, um den Verbrauch mit den Erzeugungss-  
möglichkeiten in Einklang zu bringen.

Dieses sind nur einige Beispiele der Leistungen innerhalb der  
Frauenarbeit im großen Deutschland. Es ist wichtig, sich immer  
wieder klar zu machen, daß der Nationalsozialismus eine neue  
Würdigung der Frau schuf, die ihr in jeder Weise den vollsten  
Einsatz für ihr Volk gewährleistete. Diesen Einsatz wird die deu-  
tsche Frau am 10. April erneut unter Beweis stellen.

so verfassungsmäßig und so legal an die Macht getom-  
men sei, wie nur je eine österreichische Regierung.“ Aber  
diese Regierung war vom Vertrauen der überwältigen-  
den Mehrheit des deutschen Volkes in Oesterreich getra-  
gen, was vorher niemals der Fall gewesen ist.“

Liesbewegte hörten die Tausende zum Schluß das  
von Herzen kommende Bekenntnis Seyß-Inquarts zum  
Führer: An jenem 11. März hatten wir das herrliche Be-  
wußtsein, daß wir dem Führer dienen durften. Dieses  
ein Gefühl ist beglückend, Werkzeug einer wunderbaren,  
genialen Führung zu sein!

Dir, Adolf Hitler, Dir, dem Retter des Volkes,  
dem Einiger Deutschlands, dem Vollerlöser des  
Reiches, Dir gehören wir reiflos in Leben und  
Tod, heute und für alle Zeiten!

Spontan erhoben sich die Tausende von ihren Plätzen  
und bewiesen mit ihrem jubelnden Beifall, daß dieser  
Schwur auch ihr eigenes Ergebnis ist.

Vor der Kundgebung im Sportpalast hatte Dr. Seyß-  
Inquart an der Ruhesstätte Horst Wessels einen Kranz  
niedergelegt.

### Dr. Ley an die Betriebsführer

Die Arbeit am „Tag des Großdeutschen Reiches“  
Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr.  
Robert Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Betriebsführer des Großdeutschen Reiches!  
Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Pro-  
paganda, Dr. Goebbels, hat in seinem Aufruf an das  
deutsche Volk bekanntgegeben, daß der historische Wahl-  
gang der deutschen Nation eingeleitet wird durch den  
„Tag des Großdeutschen Reiches“.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit an diesem  
Nachmittag nur dort weitergeführt wird, wo lebenswichtig-  
e Interessen der Nation das erfordern. Den Gesol-  
schaften aller übrigen Betriebe ist Gelegenheit zu geben,  
sich in den Nachmittagsstunden, etwa gegen 18 Uhr, auf  
Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer einzufinden,  
am mit der ganzen Nation im Bekenntnis zu unserem  
Führer und dem von ihm geschaffenen Großdeutschen  
Reich vereint zu sein.

Ich erwarte somit auch von allen deutschen Betriebs-  
führern, soweit sie nicht bereits durch den Aufruf des  
Reichsministers Dr. Goebbels veranlaßt worden sind,  
ihre Geschäfte um 18 Uhr zu schließen, daß sie bei der  
Begrenzung der Arbeitszeit für den Sonnabendnachmit-  
tag der Größe und Bedeutung des Tages des Groß-  
deutschen Reiches Rechnung tragen, ebenso wie ich weiß,  
daß die Freude unserer schaffenden deutschen Menschen  
nicht durch Lohnabzüge für eventuell ausfallende Ar-  
beitsstunden beeinträchtigt wird. Es muß unser aller Ver-  
streben sein, diesen Tag zu einem Tag der Freude für  
das ganze deutsche Volk zu gestalten.

Die Festrede im Rundfunk. Die Rede des Stellvertreters  
des Führers in Wien am 7. April um 16 Uhr wird vom  
Reichssender Wien und um 20 Uhr vom Deutschlandsender  
übertragen.

# Sage „Ja“ — und du bist Helfer am Bau Großdeutschlands